Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 43

Rubrik: [Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frangofe: Err Redacteur, Sie miffen gewiß, Wie eift die Dame in Paris, Welche sprickt politique immer, Und verfteht davon nift eine Schimmer, Will aben le verbe haut überall, En Société, en soirée, au bal, Wo fie swatt lanter alte Plondre Und ält sick dock für ein mahres Wondre Don esprit und von feine Con, Ift aber sehr weit entfernt davon. Au contraire, embête tout le monde Dabei sein sie nift trop pudibonde, Präsentirt sich gern au négligé, Und sein outrageusement échancré Will fagen, über die Schulter bis mitten Sur le dos und die poitrine aufgeschnitten. Sie streift auf ihre gelbe joues Fingerdick das rouge und das blanc dazu. Nöckte nock gern mitspielen au jeu De galanterie mit die beaux messieurs. Will noch passer für eine jugendlike Schöne, Und hat perdu dock längst die eigene Fähne. Und ist nir als eine alte boste, Die keinen Reiz mehr am Leibe at. Eine — wie sagt man dock? ... Blaustrumpf, jal Die noch nie in eine Pfanne sah, Weiß von Stricken und coudre rien de rien, Und von die Aushaltung pas un brin; Weiß aber mit ihren giftigen Sätzen Die Franzosen gegen die Prussiens zu ehen Und schreit und särmt au jour le jour Don ihre Vaterlands-Amour. Und wie sie uns Männern will die Schand
Un die Köpfe wersen, wenn kommt in's Cand
Der roi Guillaume à l'exposition!
Is bin auck ein Freund von unstre nation,
Aber so ein Geschnatter von einer Weib
Das mackt mir Schmerz in das Unterleib.
Man sollte dieser gistige mouche,
Einmal radicalement stopsen die bouche.
Wie eist denn der Aame — ick verges es immer —!
Don dieses satale Frauenzimmer?
Ich weiß nur, sie eist wie ein biblischer Mann —

Redacteur: fragen Sie nur gefälligst beim Echo an Und rusen einsach: Qui est Madame? Wie lautet die Antwort?

Frangole: C'est ça! -

Adam!



Siäper Bruoter!

Omnia excalculavi, ich hape Alles aufz Dipfli ousgerechnet und die Ceisenbeth hotmer auch gholffen zemmenzellen und ragt, wost die Kreide weggelegd hot: "ehs langt noch lang nichd zu einem Phragg, opschon der Alli ainen gantzen Grasbogen foll Undergschristden zusammengerammissierth hot und obschon sich auch die Chloschterfrauen vom Gubel und Ingenbohl alle Mihe gäben. Wir beringenz einenwäg hochschiänz auf zweu Fimphtell Schtimmen." Ich glaube, die Ceisenbeth hott bei goscht Rächd. Wir werden den Kirzern, breviorem, ziegen und abenkeien wi ain Härdöpfel; siele Hünde sintes Häsleinz Cood. Aper die Rattschlen prauchen das nichd zu wissen; wis lassenzi noch ein birenbitzell in der fatschen Meinig dzabbeln, dassi am nöchten Sonntig nicht gschlüssen mögen. Dann fangenzi in der zerezestung zleisch noch an zu bätten. Gsesch nich in der schen und an allen Eggen und Enten sich versammeln und ihre elouqaxissimos Zicerones zemmentrommeln, damitst sagen: Quod nong! noli me tingel-tangel und

Quo usque tamdumm Cateleina! Die St. Gallörier haben ichon alle 3 Scherrer ing feld geschickt. In ihrer gewaltigen timor, timoris sehen die Rattikahlen schon den Hannickel ante portas und meinen, der Bundt, wolcher sonftert fehr empfindfam ift, wemmenem an dem saeculum pecuniae ftupft, feie forr Schrecken um, wie der Chillenturm in Batzenhait. Sie halten ung im Traum schon fir jene langfingrigten Phranzohgen fon 98, wo 3'Barn fabbir mahl die Thalerfäßli in den Gaffen ummenangertröölten. Sie meinen, jeder Uhrkantonler hape bereitz das Medz Petri in der hand, um seine zwen frankli gogen fischen. Um meischden firchtet man die Urner, man hällt fie fir di leibhaftigen Sollinitiatiefel und zwar schon wägem Muheim. Einer fon den präfern Rattikahlen ischt allwäg der Ohberft Chiengli, der ung ebbes Galts geben wollte fir die Schuhlen. Aber merrfi, Berr Chiengli! wir wollen mit föttigem Galt ungere Kinder nicht drank machen; denn viel Wiffen macht Kopfweh, do miegden wir den Dogter hohlen und das Galt thießem gaben. Allzo finti Tögder die Beutezügler und fie find es gantz und gar bei dem ferfluemeten Imbfzwang, wobeist den armen Kindern ftatt Aundheit gfliffentlich lauterlötiges Giffd ing Oberärmlein higstipfeln. Sie nennen das accinieren, weiligis auf deitsch nicht sagen dirfen. Es haißt eigendlich ver "kuh"en. Und wenng Kind fom ersten Mahl noch nicht dumm gnug wirdt, so dubn sie's re vaccinieren otter wiederfer, fuh"en. Wenn die Dögter das Giffd, otter den étoffe, wieft sagen, statt fon einer Kuh, vacca, for einem Vitulus nennen, so wird das arme Grittli otter Hanseli gar noch fer, kalb"ert. Und für diese ferkuhung oder ferkalberung muß jedes arme Mütterlain, öbs wöll otter nichd, zwen Frankli schwitzen. Ischt das nicht ain fill ärgerer Beitezug alz der unzrigte? Di Aattikahlen sind am gleichen Schbittel krank, wie wir, Gog ist Gog, sie wollenz nur nicht pekennen. Allzoh ruse man nicht immer "nuch!" und lasse den edlen Muheim in Ruh, man melft auch anderwärt die eizgenösstsche Kuh, wowitt ich

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Ein Kanzler, der was "geleistet" hat.

Wir, Wilhelmus, von Gottes Gnaden, Kaiser von Deutsch und Helgoland, König von Preußen, Fürst von Essaße Cothringen, Protektor von Kamerun haben, nach Anhörung unserer Kronjuristen, in Sachen des Kanzlers Leist und des über ihn ergangenen richterlichen Urtheilsspruches zu bestimmen geruht, wie folgt:

In Anbetracht, daß der ehrenwerthe Kanzler nur darum mit seinen Ailpferdpeitschen jo barbarisch gewirthschaftet, weil es dort des Candes der Branch ist.

Daß der Besagte ferner darum mit den nackten Weibern getanzt und gebuhlt hat, weil es dort des Candes der Brauch ist —

foll besagter Beamte an Ceib' und Ceben ungestraft bleiben, jedoch behufs Kühlung seines Blutes in Abweichung von dem gegebenen Richterspruch mit Belassung von einem Fünftheil seines Gehalts von einem Aordpolsahrer bei den Eskimos an's Cand gesetzt werden und daselbst als Privatmannn ganz so seben, wie es dort des Candes der Branch ist;

In Unbetracht ferner,

Daß für die gegen meine getreuen Beamten rebellischen Kameruner ein schärferes Strafmittel muß in Anwendung gebracht werden,

soll fürderhin bei Maßregelung nackter Weibspersonen statt der zu geschmeibigen Aispferdpeitsche eine solche aus dem härteren Ahinozerossell angewandt werden; zum Gedächtniß dieser höchst wichtigen Resorm aber zugleich zum Andenken an den salomonischen Urtheilsspruch meiner getreuen Richter wird von mir ein Ahinozerosorden erster Klasse gestiftet und besagtes Lichterkollegium Mann für Mann zu Aittern des Ahinozerosordens ernannt.

Gegeben in Sans-souci zu Potsdam, Wilhelm.

Derpstichtet der Adel, so müßten ohn' Wanken Die Adligen wohl dem Kaiser danken. Doch da sie es nicht thun und es berichtigt: Noblesse oblige heißt: Adel verstüchtigt.

Zur Ausnutzung des Militär-fahrrades.

Wäre es nicht praktisch, die Wachtposten auf's Fahrrad zu setzen, auf welchem sie immer um das Schilderhaus herum fahren könnten? Es wäre weniger langweilig und ermüdend, als das Auf- und Abgehen.

Ju Sonntagsausstügen könnten wohl Doppelfahrräder erster Garnitur ausgegeben werden.

Sehr praktisch ware es für die Artisserie, ein Kanonenrohr auf den Fahrrad-Sitz zu legen. Auf dem Rohr könnte der Kanonier rittlings sitzen. Dadurch würden die Cafetten erspart.

Der Heilsarmee empfohlen.

Man macht fich über die militärischen Titulaturen der weiblichen Beils-

Mit geringen Aenderungen könnten diese Titel viel passender gemacht werden. Hübsche junge Damen nennt man Holdatin, Offizierde, keenrichin, verheirathete Medamjorin, Haumännin, fromme Erleuchtenantin u. s. w.

Varziner Variation.

Ein ächter deutscher Mann mag keinen Polen leiden, Jedoch die Bowlen trinkt er gern.